



Geht nicht, gibt's nicht: BvLB plädiert für Umsicht und Bedacht beim Restart des Schulbetriebs und forciert homeschooling

Der BvLB begrüßt die Entscheidungen der Bundesregierung, den Unterricht an den Schulen schrittweise beginnend mit den Abschlussklassen ab dem 27. April wieder aufzunehmen. Damit können die Schülerinnen und Schüler, die vor ihrer Abschlussprüfung stehen, unterstützt durch ihre Lehrerinnen und Lehrern noch einmal den Prüfungsstoff wiederholen und letzte Fragen klären. Sie können so die notwendige Sicherheit für die Prüfung erreichen – wenn auch zeitlich sehr komprimiert.

„Bereits ab dem 22. April setzen unsere Kolleginnen und Kollegen, die seit Wochen auf freiwilliger Basis geübte online-Betreuung fort, um dann im Mai Präsenzunterricht und homeschooling zu kombinieren“, sagt Joachim Maiß, BvLB Vorsitzender.

„Damit treten die Berufsbildner in dem ihnen eigen Pragmatismus wiederum den Beweis dafür an, dass für sie gilt: „Geht nicht, gibt es nicht“, betont Eugen Straubinger, ebenfalls BvLB Vorsitzender. Pragmatisches Handeln auf dem Weg

aus der Krise setzt aber voraus, dass die Politik angemessene Rahmenbedingungen setzt und ausreichend große Entscheidungsfreiräume für die Schulen schafft, um so situationsangemessen agieren zu können. Das heißt: Die Sicherheit von Schülerinnen und Schülern sowie von Lehrkräften kann nur gewährleistet werden, wenn die Schulen über ein Hygienekonzept verfügen, das auch von den Schulträgern aktiv umgesetzt wird. „Nur dann können die Schulleitungen gegenüber den Schülerinnen und Schülern, ihren Lehrkräften, den Ausbildungsbetrieben und Eltern mit gutem Gewissen die Sicherheit in der Schule zusagen“, sagen Maiß und Straubinger einstimmig.

Die Erfahrungen der letzten Wochen zeigen, dass ein homeschooling allein nicht die gewünschte Wirkung erzeugt. Vielmehr muss es durch einen Präsenzunterricht ergänzt werden – hier kommt es auf die richtige Kombination an, die allerdings von Schule zu Schule unterschiedlich ist. Die Kombination aus homeschooling und Präsenzunterricht erfordert ein hohes Maß an

organisatorischen Veränderungen im Schulalltag – konkret gibt es unter anderem wesentliche Veränderungen in der Klassen-, Stunden- und Pausenplanung. „Und darum ist es wichtig, dass die Schulen über hinreichend große Freiräume verfügen, um so ihrer Situation entsprechend agieren zu können“, sagt Maiß.

„Mit allen diesen Veränderungen ist eine deutliche Mehrbelastung für die Kolleginnen und Kollegen zu konstatieren, die sie wie andere systemrelevante Beschäftigte in der Krise klaglos übernehmen, aber auf Dauer nicht leisten können“, sagt Straubinger. Der BvLB erwartet gerade hier, aber nicht nur hier, einen sensiblen Umgang durch den Dienstherrn.

„Gerade in diesen schwierigen Zeiten der Corona-Krise fühlen sich der BvLB und seine Kolleginnen und Kollegen ihren Schülerinnen und Schülern und deren erfolgreicher Berufsbildung besonders verpflichtet“, betonen Maiß und Straubinger unisono. [Mehr zum Thema](#)

Digitales Lernen und Lehren - so geht's

Die Corona-Krise hat auch was Gutes. Quasi durch die Hintertür und ohne Masterplan, dafür aber mit Engagement, learning-by-doing und mit Hilfe von YouTube-Videos hat die Digitalisierung schneller als gedacht bundesweit im Schulalltag Einzug gehalten. Weil Distanzunterricht auf die Ferne anders gar nicht möglich war, ist und bleibt.

„Die digitalen Bildungsexperimente, mit denen die Berufsbildner in den letzten Wochen

engagiert und kreativ von jetzt auf gleich Fernunterricht auf die Beine gestellt haben, wird zum Inkubator für eine beschleunigte Digitalisierung der beruflichen Bildung und läutet schon jetzt die Zukunft ein“, sagt Joachim Maiß, BvLB Vorsitzender.

Viele Lehrkräfte haben sich im Homeoffice über soziale Netzwerke im Internet Wissen angeeignet, um digitale Lernangebote, die

die Bildungsmedien, Softwarehersteller oder auch die Wirtschaft anbieten, zu nutzen und didaktisch zielführend anwenden zu können“, sagt Straubinger, BvLB Vorsitzender.

[Best-practice-Beispiele](#)

Folgen Sie uns auf Facebook

[Zu den aktuellen News](#)



Corona – Katalysator für neue Lehr-Lern-Formen in der beruflichen Bildung

Die Maxime ist klar: Der Shutdown der Schulen darf nicht zu Lasten der eh schon benachteiligten Schülergruppen gehen!

Welche Benachteiligungen können sich in der Folge auf tun?

Solange das Byod-Konzept nicht für alle Schülerinnen und Schüler umgesetzt ist und nicht jede bzw. jeder über ein digitales Endgerät verfügt, werden einzelne Schülerinnen und Schüler sich möglicherweise mit Geschwistern Geräte teilen müssen. Das kann durchaus zu Problemen führen, an denen ein verlässliches homeschooling zu scheitern droht oder aber zumindest negativ beeinflusst würde. Eine denkbare Konsequenz, die aber nicht zwingend ist. Wo ein Endgerät fehlt, um am Online-Unterricht teilzunehmen, kann mit schulischen Leihgeräten schnell und unkompliziert Abhilfe geschaffen werden und damit das Defizit kompensiert werden. Hier sind pragmatische und unbürokratische Lösungen notwendig. Der fehlenden Breitbandanschluss lässt sich hingegen nicht binnen zwei Wochen verlegen und ist ein strukturelles Dilemma.

Schwieriger sind fachliche und persönliche Probleme der Schülerinnen und Schüler zu lösen. So bedarf es der pädagogischen Hilfestellung beim homeschooling. Denn die Fähigkeit, selbstorganisiert an Online-Inhalten zu arbeiten, ist unterschiedlich stark ausgeprägt. Inhaltliche und mentale Unterstützung seitens der Eltern ist in vielen Haushalten nicht gegeben. Die Gründe sind vielfältig. Mal mangelt es an Zeit, weil die Eltern selber im Homeoffice eingebunden sind und sich so schnell überfordert fühlen, weil sie an ihre Grenzen stoßen. Mal sind sie gar nicht in der Lage, die schulische Aufgabe ihres Kindes zu fassen. Somit muss man davon ausgehen, dass die elterliche Unterstützung unserer Schülerinnen und Schüler sehr unterschiedlich ausfällt. Das aber steht im Widerspruch der immer wieder angemahnten Chancengleichheit, die gerade durch die Schulen zu garantieren ist.

Andererseits darf aber auch die Chance, die mit dem aktuellen homeschooling verbunden ist, nicht übersehen werden. Lehrkräfte, die zur Risikogruppe zählen, befinden sich wie die Schülerinnen und Schüler im Homeoffice. Sie betreuen ihre originären Lerngruppen im homeschooling und können zeitgleich als Online-Mentoren fungieren - sei es als Fachmentor für spezielle fachliche Probleme bei der Bewältigung von Online-Aufgaben oder als Online-Coach für Probleme rund um das Lernen in dieser ganz speziellen und neuen Lernumgebung. Diese wird auch nach Corona im schulischen Alltag wie auch für die berufliche Praxis von Bedeutung sein.

Das Berufsbild des Berufsschullehrers wird damit um ergänzende Komponenten erweitert. Der fachliche Aspekt des Online-Coachings beinhaltet dabei wenig Neues. Interessanter ist, dass via E-Mail, im Individualchat bzw. im Call via Webconferenztoll neue Kommunikationsformen genutzt werden, die Medienkompetenz erfordern, und sowohl für Lehrkräfte als auch für die Schülerschaft eine Herausforderung darstellen, aber von zentraler Bedeutung für den Workflow sind.

Schwieriger dürfte die unterstützende Rolle im persönlichen Coaching sein. Diese Aufgabe stellt pädagogisch hohe Anforderungen an die Lehrkräfte. Angefangen bei der Unterstützung von persönlichen Organisationstechniken, wie Zeitmanagement, Strukturierungshilfen und der Hilfe beim Verstehen der Aufgabenstellungen,

erwächst hier ein breites pädagogisches Betätigungsfeld: Mal ist eine 1:1-Betreuung einzelner Schülerinnen und Schüler nötig, mal ist eine Kleingruppenunterstützung möglich. Zurzeit bietet „Schule“ keine derartigen Hilfsangebote. Sie wären auch vor Corona schon wichtig gewesen, jetzt sind sie notwendiger denn je, wollen wir die Ungerechtigkeit der Bildungschancen nicht noch weiter verstärken.

Hier geht es nicht unwesentlich auch um Ausstattungsfragen. Die technische Ausstattung ist bei Lehrkräften in der Regel vorhanden, notwendigerweise aber nicht auf der Schülerseite. Für diese sind an dieser Stelle staatliche Investitionen zwingend, will man für die Zukunft eine abgehängte Schülerklientel vermeiden. Neben dem digitalen Endgerät müsste darüber hinaus der Internetzugang im häuslichen Bereich sichergestellt werden.

Für die direkte Kommunikation mit den Coaches müssen feste Zeitfenster definiert werden. Die Betreuungszeiten sind Bestandteil des jeweiligen Lehrerdeputats. Dies macht auch deutlich, dass die Lehrerarbeitszeit sich durch Corona mit verursachten neuen Lehr- und Betreuungsformen massiv verändern wird. Das Berufsbild der Berufspädagoginnen und -pädagogen ändert sich rasant. Neben der Vermittlung von Fachwissen wird er auch zum Medienproduzenten für digitale Medien, zum IT-Berater, aber auch Schulpsychologen und Sozialpädagogen. *Stefan Schlutter*

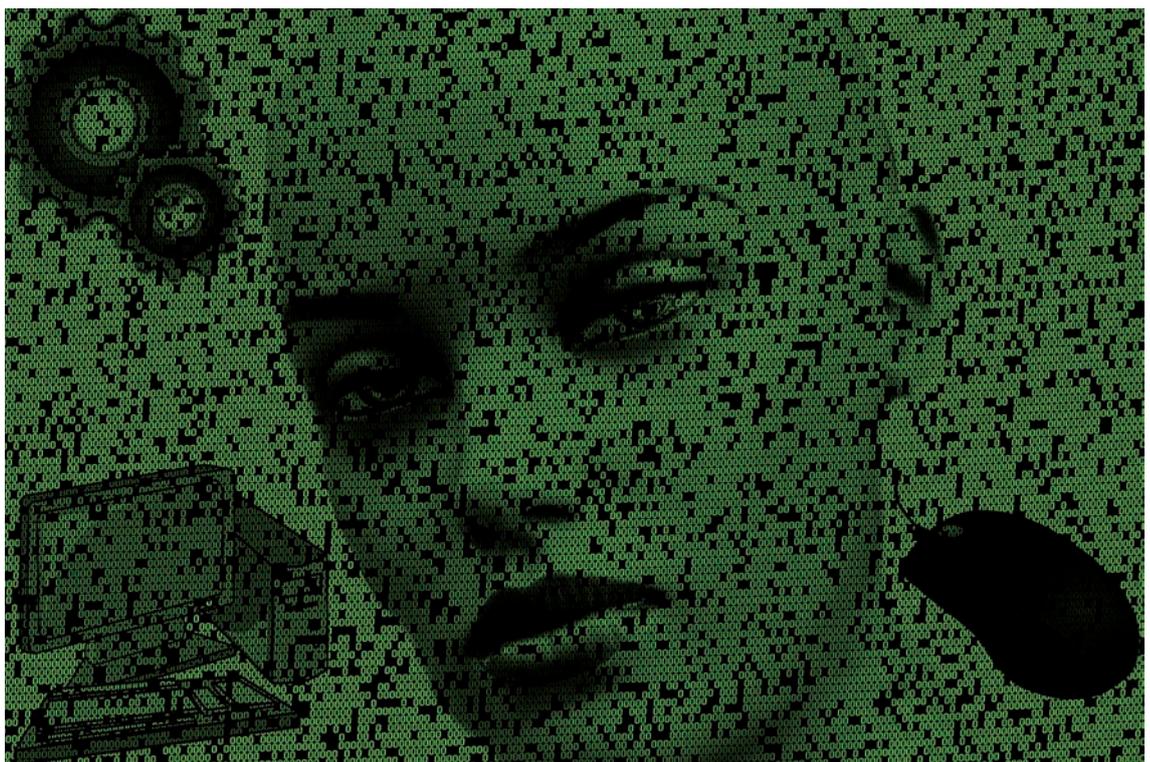


Foto: public domain pictures

Das **Bamberger-Modell**: Vom Homeoffice aus in die Klasse unterrichten

Auch Schülerinnen und Schüler ohne eigene IT-Ausrüstung für den Onlineunterricht werden nicht zurückgelassen! An der Staatlichen Berufsschule III in Bamberg werden Lehrkräfte via Onlinemeeting für den Unterricht ins Klassenzimmer transportiert, in dem Schülerinnen und Schüler unter Einhaltung der Hygienevorschriften am Unterrichtsgeschehen teilnehmen können.

Die Lehrkraft, StDin Claudia Gräf-Ott (gehört zur Risikogruppe der Lehrkräfte) unterrichtet in folgenden Klassen: BVJ/k (Berufsvorbereitungsklasse), Einzelhandelskaufleute, Medienkaufleute.



Corona-Krise: BBS-I-Lehrer aus **Ostedt** bietet virtuelle Vorlesung an

Wenn Ödön von Horváth das gewusst hätte. Die „Geschichten aus dem Wiener Wald“ des österreichisch-ungarischen Schriftstellers wurden jetzt nicht etwa im Theater aufgeführt oder als Buch gelesen. Stattdessen hatte sich Frank Nierath, Lehrer aus Ostedt, etwas Besonderes für dieses Volksstück ausgedacht: Zusammen mit seinen Klassen der Berufsbildenden Schulen (BBS) I in Uelzen hat er Horváths Werk im Rahmen eines virtuellen Unterrichts behandelt.

„Corona-Vorlesung“ nennt sich Nieraths Projekt, das er wegen der Schulschließung und des Kontaktverbots zwei Wochen lang bis zu den Osterferien anbot. Zu Hause in seinem Arbeitszimmer nahm der 57-Jährige mithilfe von Laptop, Kamera und Mikrofon Kontakt mit seinen Schülern auf. Über eine Online-Plattform waren diese mit ihm verbunden. Auch an anderen Schulen im Landkreis Uelzen, darunter am HEG und LeG, boten Lehrer virtuellen Unterricht an.

Bei Nierath fand dieser montags bis freitags jeweils eineinhalb Stunden pro Jahrgang statt. Für die drei zwölften Klassen stand von 11.30 bis 13 Uhr Deutsch auf dem Plan, von 13 bis 14.30 Uhr beschäftigten sich die beiden elften Klassen mit Buchführung im Rahmen der Betriebswirtschaftslehre. Vom Engagement seiner Schüler, die per iPad oder Laptop zugeschaltet waren, zeigt sich Nierath angetan: „Ich war überwiegend begeistert. Ich hatte den Eindruck, dass sie bewusst den Kontakt zur Schule gesucht haben.“ Die große Mehrzahl der Schüler aus seinen fünf Klassen habe dieses freiwillige Angebot, das übrigens nicht in die Schulnote einfließt, genutzt.



Frank Nierath aus Ostedt, Lehrer der BBS I in Uelzen, unterrichtete seine Klassen wegen der Corona-Pandemie zuletzt virtuell per Kamera, Mikrofon und Laptop. © Privat

Für den Deutschunterricht, der als Prüfungsvorbereitung diente, hatte Nierath Texte in einer Cloud hochgeladen, die danach in der „Corona-Vorlesung“ mit den Schülern besprochen wurden. Neben den „Geschichten aus dem Wiener Wald“ waren das zum Beispiel die Glosse „Nieder mit Goethe“ von Hans Magnus Enzensberger sowie die Kurzgeschichten „Am Eisweiher“ von Peter Stamm und „Geier“ von Theo Schmich.

Natürlich gab es bei der Online-Vorlesung auch lustige Begebenheiten. Eigentlich sollte dabei nur Nierath zu sehen sein. Doch einige Schüler aktivierten daheim ihre eigene Kamera – ihre Gesichter tauchten plötzlich auf dem Bildschirm auf. „Sie haben dann mal gewunken“, erinnert sich Nierath und lacht.

Er dankt BBS-I-Schulleiter Stefan Nowatschin, der weitblickend war und den Lehrern schon 2018 eine Fortbildung im E-Learning durch Professor Markus Launer von der Suderburger Ostfalia-Hochschule ermöglicht hatte. Launer hatte auch die Online-Plattform für Nieraths „Corona-Vorlesung“ zur Verfügung gestellt.

Nicht ganz so erfreulich war hingegen die Internetverbindung in Ostedt. „Das war wirklich grausam. Ich bin oft aus dem Netz rausgeflogen und musste mich wieder neu einloggen“, erzählt Nierath. Die letzten beiden Vorlesungstage hat er dann im Gebäude der BBS I abgehalten, wo die Verbindung deutlich besser war.

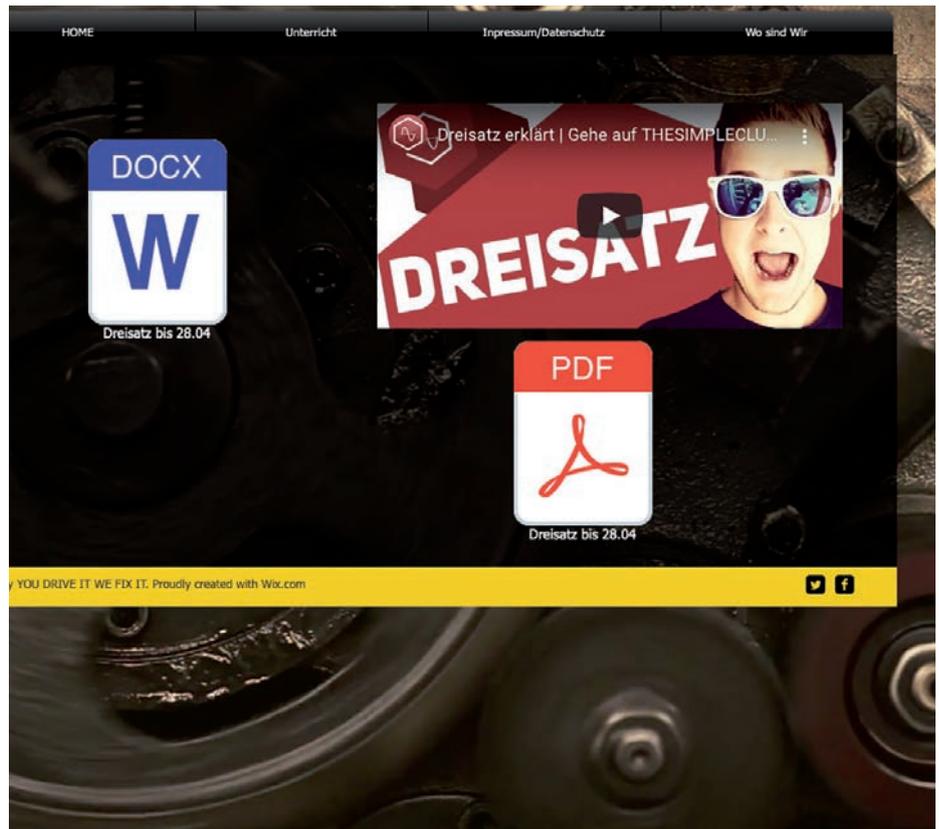
Bernd Schossadowski
Allgemeine Zeitung Uelzen

Wenn „Moodle“ überfordert: Leistungschwache Schüler mit einer Webseite abholen

Bei dieser Klasse handelt es sich um sehr leistungsschwache SuS, die meisten mit Lernbehinderung. Der Kollege hat eine den Möglichkeiten der SuS angepasste Lösung gesucht. Unsere Lernplattform Moodle ist den SuS zu kompliziert, daher hat er eine eigene Webseite gestaltet und auf dem schuleigenen Server aufgesetzt, die mit allen Endgeräten gut zu empfangen ist: www.schuelerfirma-flensburg.de.

Registrierte Nutzer können sich über ein Passwort einwählen. Danach muss man einfach auf „Unterricht“ klicken. Die Aufgaben in den Fächern Deutsch, Mathematik, Fachkunde, WIPO und Englisch ändern sich alle zwei Tage. Die Aufgaben sind in zwei Dateiformaten hinterlegt. Daneben gibt es Videoeinspielungen - mal selbstproduziertes Material, mal eingebettete YouTube-Clips. Das Besprechen der Aufgaben erfolgt über Telefon, Skype und Email. Das ist unterschiedlich, da die SuS aufgrund des sozialen Umfeldes auch sehr eingeschränkte Möglichkeiten haben.

*Dr. Sven Mohr,
RBZ Eckener-Schule Flensburg*



Northeim: Der Lehrerberuf an berufsbildenden Schulen in Zeiten von Corona

Leere Klassenzimmer, verschlossene Schulgebäude – in Zeiten von Corona ein weit verbreitetes Bild an berufsbildenden Schulen in Deutschland. Keine Schülerinnen und Schüler in der Schule, das bedeutet keine Arbeit für die Lehrerinnen und Lehrer, könnte man meinen. Doch die Realität zeigt ein anderes Bild. Das Berufsbild der Lehrkräfte hat sich zurzeit komplett verändert. Viele neue Aufgaben strömen auf die Kollegen ein. Seit dieser Woche findet in Deutschland verpflichtender online-Unterricht statt. Die Ausgestaltung wird in der Regel den Lehrkräften überlassen. Viele Kolleginnen und Kollegen beschäftigen sich nun erstmals mit Tools des digitalen Lernens und stellen sich die Frage, wie sie ihren Schülerinnen und Schülern die Inhalte nun vermitteln können. Ein Beispiel eines solchen Tools ist MS Teams. Früher war ein Einsatz an Schulen aus Datenschutzgründen kaum durchzuführen, heute wird die Verwendung Routine.

Die Arbeit vieler Lehrerinnen und Lehrer besteht zurzeit darin, neue Materialien zu entwickeln, welche ihre Schüler sinnvoll, möglichst eigenständig von zu Hause aus bearbeiten können. Diese werden dann auf verschiedensten Wegen, z.B. MS Teams oder per Mail, den Schülerinnen und Schülern zur Verfügung gestellt. Dabei muss bedacht werden, dass nicht alle Lernenden einen Com-

puter besitzen, geschweige denn einen Drucker. Materialien müssen also so konzipiert werden, dass sie auch auf einem Tablet oder einem Smartphone gut zu verwenden sind – Die Lehrkraft als Grafikdesigner. Die beste Vorbereitung kann aber nicht alle Probleme ausschließen. So melden sich immer wieder Lernende mit technischen Problemen bei ihren Lehrkräften, die zu lösen sind. Bei einem Schüler funktioniert MS Word nicht, ein weiterer Schüler hat Probleme beim Anschluss seiner Webcam für die Videokonferenz. Die Kollegen tun ihr Bestes, um die technischen Probleme bei ihren Schülern zu beheben und ihnen das Lernen zu Hause zu ermöglichen – Die Lehrkraft als IT-Berater.

Viel Kommunikation läuft zurzeit über Videokonferenzen ab. Lehrkräfte und Lernende treffen sich in virtuellen Räumen, um den Unterricht durchzuführen oder offene Fragen zu klären. Doch was, wenn sich ein Schüler meldet und angibt, keine Möglichkeit zu haben an der Konferenz teilzunehmen? Damit keine Nachteile entstehen erhält der Schüler die Inhalte natürlich noch auf einem anderen Weg, beispielsweise als eigens für ihn erstellte kommentierte Version des Arbeitsblatts – Binnendifferenzierung mal anders. Durch die große Menge an Einzelarbeit ohne Plenumsphasen im Vergleich zum „offline-Unterricht“ entstehen zu-



dem deutlich mehr individuelle Arbeitsergebnisse. Da jede Schülerin und jeder Schüler auch ein individuelles Feedback wünscht, werden somit alle Arbeitsergebnisse von den Kollegen gesichtet und kommentiert – Für jede „kleine“ Aufgabe ist das auf Dauer kaum durchzuhalten.

Durch die vielfältigen zusätzlichen Aufgaben zeigt sich eine hohe Belastungssituation für die Kollegen. Ausreichende Vorbereitungen und Fortbildungen bzgl. digitalen Lernens im Vorfeld der Krise hätten diese deutlich reduzieren können. Nutzen wir die Chance, die sich jetzt bietet. Sammeln wir viele Erfahrungen beim Einsatz der Tools und der Durchführung von Distanzunterricht. Diese werden nach der Krise evaluiert und das digitale Lernen mit Unterstützung durch die Länder und Schulträger fest in unseren Schulalltag integriert. Der maximale Mehrwert für Schülerinnen und Schüler sowie Kollegen auf lange Sicht.

Thorben Teyke, BBS1 Northeim